

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 26. Juni 1968

3. Jahrgang, Nr. 124 (641)

Preis
2 Kopeken

IV. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Informationsmitteilung

MOSKAU. Gestern begann in der Hauptstadt die IV. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der 7. Einberufung.

Um 10 Uhr morgens fand im Kreminkongreßpalast unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Unionssowjets I. W. SPIRIDONOW eine Sitzung des Nationalitätensowjets statt. Die Teilnehmer der Sitzung ehrten durch Erheben das Andenken der Deputierten des Unionssowjets S. A. KOWPAK, G. I. KOSLOW, W. D. SOKOLOWSKI, die in der nach der dritten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR verlassenen Periode verstorben sind.

Zur selben Zeit wurde im Kolonnensaal des Gewerkschaftshauses unter Vorsitz des Vorsitzenden des Nationalitätensowjets J. I. PALEZKIS die Sitzung des Nationalitätensowjets eröffnet.

Seine Teilnehmer ehrten durch Erheben das Andenken der verstorbenen Deputierten des Nationalitätensowjets J. A. GAGARIN, S. J. SO-RJAN, W. I. KOSLOW, K. P. ORLOWSKI.

Es wurden die Berichte der Mandatkommissionen des Unionssowjets und des Nationalitätensowjets über die Prüfung der Vollmachten der neu gewählten Deputierten entgegengenommen. Danach wurde die Tagesordnung der Tagung bestätigt:

1. Über den Zustand der medizinischen Hilfe an die Bevölkerung und die Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes in der UdSSR.
2. Über den Entwurf der Grundlagen der Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken über Ehe und Familie.
3. Über die internationale Lage und die Außenpolitik der Sowjetunion.
4. Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Um 11 Uhr 30 Minuten begann im Kreminkongreßpalast unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Nationalitätensowjets J. I. PALEZKIS die gemeinsame Sitzung des Unionssowjets und des Nationalitätensowjets.

Die Anwesenden empfingen auf das wärmste die Genossen L. I. BRESHNEW, G. I. WORONOW, A. P. KIRILENKO, A. N. KOSYGIN, K. T. MASUROW, A. J. PELSCHE, N. V. PODGORNY, M. A. SUSLOW, A. N. SCHELEPIN, P. J. SCHELEST, V. V. GRISCHIN, P. N. DEMITSCHEW, D. A. KUNAJEW, P. M. MASCHEROW, W. P. MSHAWANADSE, Sch. R. RASCHIDOW, D. F. USTINOW, W. W. STSCHERBIZKI, K. F. KATUSCHEW, F. D. KULAKOW, B. N. PONOMARJOW, M. S. SOLOMENZEW, sowie die stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, den Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, die Mitglieder der Regierung der UdSSR.

In den Logen sind die Chefs der in der UdSSR akkreditierten diplomatischen Vertretungen, sowjetische und ausländische Journalisten.

Auf der Sitzung sind vielzählige Gäste anwesend.

Auf Vorschlag des Deputierten P. M. MASCHEROW, der im Namen der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR von der Belorussischen SSR auftrat, wählte die Sitzung einmütig den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Belorussischen SSR S. O. PETRYZKI zum stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Mit einem Bericht zur ersten Frage der Tagesordnung „Über den Zustand der medizinischen Hilfe der Bevölkerung und die Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes in der UdSSR“ trat der Minister für Gesundheitsschutz der UdSSR, Deputierter B. W. PETROWSKI auf.

Der Zustand der medizinischen Hilfe an die Bevölkerung und Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes in der UdSSR

Referat des Ministers für Gesundheitsschutz der UdSSR B. W. PETROWSKI

Eine der größten Errungenschaften des Sozialismus, sagte B. W. Petrowski, ist das sowjetische System des Gesundheitsschutzes der Menschen. In den ersten Monaten der Errichtung der Sowjetmacht, unter unmittelbarer Beteiligung von W. I. Lenin gegründet, hat es sich jetzt dank der unermüdeten Fürsorge der Partei und Regierung in eine mächtige Industrie der Gesundheit verwandelt.

Das System des Gesundheitsschutzes in der UdSSR ist tatsächlich eine volksallgemeine, staatliche Angelegenheit. Ein Beweis der tiefgehenden, politischen Bedeutung des Gesundheitsschutzes des Volkes ist die Tatsache, daß der Oberste Sowjet der UdSSR, unser höchstes Organ der Staatsmacht, diese Frage heute in breitem Ausmaß als Hauptpunkt der Tagesordnung behandelt.

Der Minister hob hervor, daß demokratische Prinzipien die Grundlage der neuen sozialistischen Organisation des Gesundheitsschutzes bilden: allgemeine Zugänglichkeit und Kostenlosigkeit der qualifizierten medizinischen Hilfe, Planmäßigkeit, Vorbeugung von Krankheiten, die Verwendung aller Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft im Dienst am Volk.

Besonders erfolgreich ist es, sagte der Referent weiter, das außerordentliche Wachstum des Gesundheitsschutzes in den Unionsrepubliken zu vermerken, die in der Vergangenheit rückständige Randgebiete des Russischen Reiches

darstellten. Die einheimische Bevölkerung erhielt dort vor der Oktoberrevolution faktisch keine medizinische Hilfe. Heute ist der Gesundheitsschutz dieser Republiken zu einem ausgezeichneten medizinischen Dienst geworden, der eine große Rolle in der Entwicklung der sozialistischen Kultur und der Gesundheit des Volkes spielt.

Eine große Rolle im Weiden und in der Entwicklung des sowjetischen Gesundheitsschutzes haben die Beschlüsse der Partei und Regierung in den wichtigsten Fragen des Gesundheitsschutzes, der Wissenschaft und der medizinischen Industrie gespielt.

Der Minister teilte mit, daß im Vergleich zur vorrevolutionären Periode die allgemeine Sterblichkeit im Lande fast um das Vierfache gesunken ist (sie ist jetzt niedriger, als in anderen Ländern der Welt); die Kindersterblichkeit ist um mehr als das Zehnfache zurückgegangen, die mittlere Lebensdauer ist um mehr als das Doppelte gestiegen und macht jetzt 70 Jahre aus.

Die Sowjetmedizin ist in Ehren aus den harten Prüfungen des Großen Vaterländischen Krieges von 1941-1945 hervorgegangen. Dank den aufopfernden Bemühungen der Ärzte, Krankenschwestern, Sanitäterinnen konnten 72 Prozent aller Verwundeten wieder an die Front gehen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Kriege gelang es, das Hinterland und die Armee vor gefährlichen Epidemien zu bewahren.

Erfolgreich wird in unserem Lande die Offensive gegen Infektions- und andere Erkrankungen geführt. Der Gesundheitsschutzdienst führt eine gewaltige prophylaktische Arbeit durch. Immer größere Kontingente gesunder Menschen werden von den Gesundheitsfürsorgestellen erfaßt, darunter Arbeiter vieler Berufe, Invaliden des Großen Vaterländischen Krieges, Kinder, Halbwüchsige und schwangere Frauen.

Der Referent vermerkte, daß unter den wichtigsten Maßnahmen der Sowjetmacht, die auf den Schutz der Gesundheit der Werktätigen abzielen, der Kampf für einen guten sanitärhygienischen Zustand der besiedelten Orte, die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ein bedeutendes spezifisches Gewicht hat. Die Gesundheit des Sowjetmenschen, die Verlängerung seines Lebens und seiner Arbeitsfähigkeit sind unzertrennlich mit dem Schutz der Natur, mit der Vorbeugung der Verunreinigung der atmosphärischen Luft und der Gewässer verbunden.

Dieses Problem erhält jetzt erst-rangige staatliche Bedeutung. In der Sowjetunion stehen die Fragen des Schutzes der äußeren Umwelt vor Verunreinigungen durch Industrieabwässer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei und Regierung. Sie sind durch Verordnungen reglementiert, die es verbieten, Industrieobjekte in Nutzung zu nehmen, wenn der Bau der Kläranlagen noch nicht beendet ist. Die Sowjetunion ist

das erste Land in der Welt, wo die höchstzulässigen Konzentrationen schädlicher Stoffe in der Luft-atmosphäre besiedelter Orte festgesetzt sind.

Sanitär-technische Wohleinrichtungen, moderne Planung, der Zustand des Schutzes der atmosphärischen Luft und der Gewässer vor Verunreinigung prägt in vielen das Aussehen unserer Städte, Siedlungen und ländlichen Ortschaften. Ungachtet dessen, sagte B. W. Petrowski, können wir uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Man darf die Tatsache nicht außer acht lassen, daß in einigen Städten immer noch eine bedeutende Verunreinigung der Luft zu verzeichnen ist. Nicht überall ist das Problem der Utilisierung und Unschädlichmachung der Abfälle von Betrieben der chemischen Industrie gelöst.

Die Leiter der Ministerien und Betriebe müssen vordringliche Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel ergreifen. Die Organe des Gesundheitsschutzes müssen ihrerseits noch höhere Anforderungen an die Leiter der Industriebetriebe und Institutionen stellen und die Schuldigen an der Verunreinigung der Luft, des Bodens und des Wassers streng zur Verantwortung ziehen.

Der Minister unterstrich, daß die Aufgaben des sowjetischen Sanitätsschutzes sehr groß und verantwortungsvoll sind. Außer dem Schutz der Natur ist es erforderlich, die Fragen des Schutzes der



Unsere Herzen schlagen ihnen heiß entgegen

Dekade der armenischen Literatur und Kunst in Kasachstan

Am 24. Juni traf eine Gruppe von Kunstschaffenden Sowjetarmeniens, Teilnehmer der Dekade der armenischen Kunst und Literatur in Kasachstan, in Zelinograd ein. Es waren die bekannte Dichterin Silva Kaputikjan, die Schriftsteller Sarsand Darjan und Leonid Gurunz, die verdienten Kunstschaffenden der Armenischen SSR Eghisch Martikjan und Semon Galsjan. Zusammen mit den Gästen kamen aus Alm-Ata der zweite Vorstandsssekretär des Schriftstellerverbandes Kasachstans Dshuban Moldagalijew und der kasachische Schriftsteller Shimbai Taschenow.

Auf dem Flugplatz begrüßten Vertreter der Öffentlichkeit Zelinograds die teuren Gäste. Blumen, freundschaftliche Umarmen und freudiges Händedrücken. Mit einer herzlichen Ansprache begrüßte die Sekretärin des Gebietspartei-Komitees Genossin F. G. Chalitowa die Angekommenen.

Beindruckend war es, als sich am anderen Tage die Gesandten des sowjetischen Armeniens mit über 500 Vertretern der Betriebe, Hochschulen und Institutionen der Stadt trafen.

Der große Saal des Hauses für Parteischulung auf der Friedensstraße ist überfüllt. „Groß den Vertretern des armenischen Brudervolkes!“ leuchtet es von einem Spruchband herab. Die Gäste betreten den Saal und werden von einem Beifallsturm empfangen.

Das Freundschaftsmeeting eröffnet der zweite Sekretär des Stadtpartei-Komitees Genosse B. D. Dosanow. Er begrüßte die teuren Gäste im Namen aller Zelinograder. „Unsere Gäste aus Armenien“, sagte er, „brachten nicht nur die Zaubertöne und die reizenden Tänze des uralten Volkes Armeniens mit, sie bringen uns Zeichen ihrer selbstlosen Liebe, die unser Herz schlagen ihnen heiß entgegen.“

Das Wort ergriß der zweite Vorstandsssekretär des Schriftstellerverbandes Kasachstans Dshuban Moldagalijew. Er begrüßte die Vertreter des schöpferischen Intellektuellen und beglückwünschte alle Anwesenden zu dem heutigen Ereignis in unserem Kulturleben. Er spricht warme Worte über die einzelnen Vertreter der armenischen schöpferischen Intelligenz, die zu gegen sind.

Von den Arbeitern des Trusts „Zelinostroi“ begrüßt Valentin Abolschin die Gäste. „Ihr Kunstschaffenden“, sagte er zum Schluß, „verewigt die Wahrheit über die Taten unserer Tage, über unsere Menschen und wir Arbeiter sind euch dankbar dafür.“ Er erklärte auch, daß die Kunstschaffenden Armeniens bei uns sehr beliebt sind und nannte dabei den Komponisten Aram Chatschaturjan, die Sängerin Goar Gasparjan.

Der Redakteur der Gebietszeitung „Kommunisten nury“ Genosse E. N. Ipmagametow überbrachte die Grüße der Intelligenz Zelinograds. Er sprach von dem schweren geschichtlichen Weg, den das armenische Volk zurücklegen mußte, von den standhaften armenischen Revolutionären, die treu an Lenins Seite stritten, die Sowjetmacht in Armenien errichteten, sprach von den treuen Söhnen des Volkes, die die Wirtschaft und Kultur auf eine niegeahnte Stufe brachten. Er beendet seine Rede mit einem Hochruf auf die brüderliche Freundschaft der Völker Armeniens und Kasachstans.

Die Dichterin Silva Kaputikjan tritt ans Rednerpult. Sie rezitiert ein armenisches Gedicht in armenischer Sprache, eine Legende, die 3000 Jahre alt ist. Noch älter ist die Kultur ihres Volkes. Der Weg durch drei Jahrtausende war schwer und verlangte große Opfer. Wieviel unschuldig Blut floß, wieviel Tränen trankten die heimliche Erde! Erst die Oktoberrevolution und die Errichtung der Sowjetmacht in Armenien brachten eine Wende im Leben. „Zu Euch“, sagte die Dichterin, „kommen wir nicht mit Tränen und Jammer, sondern mit den Liedern über unser glückliches Leben.“

„Wir haben uns Zelinograd nicht wie ein Odland vorgestellt“, fährt sie fort, „denn unsere Studenten haben auf dem Neuland hier gebaut und uns ihre Eindrücke erzählt. Die Wirklichkeit hat aber alles Gehörte übertroffen. Allein der Palast der Neulanderschließer ist eine Reise nach hier wert. Auch Euer Brot, das Neulandbrot ist groß. Aber der Mensch lebt nicht nur von Brot allein. Ihr pflegt auch die Kunst. Man sagte mir, daß das kasachische Neuland eine Schmiede der Völkerfreundschaft sei. Ich glaube diesen Worten. Hier leben und schaffen viele Nationalitäten einig Seite an Seite. Haß und Neid zwi-

schen den Nationen, wie wir es früher hatten, haben Liebe und Freundschaft Platz gemacht. „Ich liebe mein Volk und mein Armenien“, fährt sie fort. „Aber ich wäre arm und zu bedauern, wenn die Freude des kasachischen Volkes, des großen russischen Volkes, aller Völker der Sowjetunion nicht auch meine Freude wäre.“

Viele Eindrücke nehmen wir von hier mit, heiße Gefühle der Freundschaft mit den herzlichen Menschen dieser Stadt“, schließt sie. „Freundschaft zum Wohle der großen einigen Familie der Völker unserer Sowjetheimat.“

Mädchen überreichen der tief bewegten Dichterin Blumen.

Es sprach noch der Verdiente Künstler der Armenischen SSR Eghisch Martikjan. Er erzählte über die bildende Kunst Armeniens, die ihren festen Platz in der Welt einnimmt. Er schloß mit den Worten: „Unser Hiersein ist für uns ein Fest, es gibt uns einen neuen Einblick in die kasachische Kultur. Wir warten auf Euch, Brüder, in Armenien, um unsere kulturellen Verbindungen noch weiter zu festigen.“

Der Schriftsteller Leonid Gurunz überbrachte den jungen Zelinograd ein kräftiges „Salem“ von dem 2750-jährigen Jerewan. Er las dann einige seiner literarischen Miniaturen.

Zum Schluß des Treffens trat die Dichterin Silva Kaputikjan mit ihren Gedichten auf.

Besonderen Beifall erntete sie für das Lied von den Steinen, die schwarz waren, wie das schwarze Schicksal des armenischen Volkes und die in hellen, rosigen Tönen aufleuchteten, als das freie Volk sein neues Leben errichtete.

UNSER BILD: Empfang der armenischen Gäste im Zelinograder Flughafen. (von rechts): Der Schriftsteller S. Darjan, Leiter der Zelinograder Gebietsabteilung Kultur B. Majsowski, die Dichterin S. Kaputikjan, der Verdiente Kunstschaffende der Armenischen Republik E. Martikjan, der Schriftsteller L. Gurunz und der Sekretär des Schriftstellerverbandes Kasachstans S. Muldagabajew.

Foto: D. Neuwirt



GEBIET TSCHIMKENT. Nach den Landwirten der Rayons Tschardartnki und Sarygatschski haben die Mechanisatoren der Rayons Salramski und Bugunski mit der Mahd der Halmfrüchte begonnen. Hier hat man beschlossen, die Ernte in 18 Arbeitstagen abzuschließen. Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb sind die Mechanisatoren des Sowchos „Basamski“. Sie dreschen 25 Zentner Gerste je Hektar.

UNSERE BILDER: 1. Anwendung der Gruppenmethode bei der Einbringung der Halmfrüchte in der Brigade Shalkybal Baimuldajew, Sowchos „Basamski“. 2. Der Kombifahrer desselben Sowchos Georgi Telegin hat die höchste Leistung aufzuweisen.

Foto: A. Andrissov

(KasTAG)

Halbjahrplan vorfristig

Die Werktätigen Kasachstans, ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR wirkend, haben am 25. Juni vorfristig den Halbjahrplan für die Realisierungsumfang der Industrieerzeugnisse und die Herstellung der Mehrzahl der wichtigsten Erzeugnisarten erfüllt.

In besonders hohem Tempo entwickelt sich die Produktion der Erdöl- und Energieindustrie. Im Vergleich mit der ersten Hälfte des vorigen Jahres wurden heute bedeutend mehr Eisenröhren, Erdöl, Kohle gewonnen, Elektroenergie, Buntmetalle, Stahl, Eisenwalzzeug, Mineraldünger, landwirtschaftliche Maschinen, Möbel, Woll- und Baumwollwaren, Lederschuhwerk, Wirkwaren sowie Fleisch- und Vollmilcherzeugnisse produziert.

(KasTAG)

IV. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Schluß des Referats des Genossen B. W. PETROWSKI

(Anfang S. 1)

Produkte vor Verunreinigung durch Mikroben und schädliche chemische Beimischungen zu lösen, Schemata und Normen einer rationellen Ernährung für verschiedene Altersgruppen der Bevölkerung und verschiedene Berufe zu erarbeiten, streng das epidemiologische Wohlbefinden des Landes beobachten. Die Organe und Institutionen des Gesundheitsschutzes, alle medizinischen Mitarbeiter betrachten die Propaganda medizinischer und hygienischer Kenntnisse unter der Bevölkerung als ihre ehrenvolle Pflicht.

Am Kampf für die Hebung des Niveaus der Sanitätskultur nehmen viele Ministerien, Behörden und gesellschaftliche Organisationen, der Verband der Vereine des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds, die Uniongesellschaft „Snanije“ teil.

Die ständige Fürsorge der Kommunistischen Partei und der Regierung um die Gesundheit des Volkes, fuhr der Referent fort, tritt in dem rapiden Ansteigen der staatlichen Geldausweisungen für den Gesundheitsschutz markant zu Tage. Im vorrevolutionären Rußland betrug die Summe der Gesamtausgaben für den Gesundheitsschutz nur 91 Kopeken pro Person im Jahr. Im Jahre 1967 erreichten die Assignierungen für Gesundheitsschutz 7 Milliarden 383,7 Millionen Rubel, und die Ausgaben pro Person betragen über 31 Rubel.

In den letzten Jahren macht sich ein rapides Anwachsen der auf den Gesundheitsschutz der Sowjetmilitären gerichteten Ausgaben bemerkbar. Wenn man die Ausgaben summiert, die der Staat für das Ausmaß von Krankengeldern, Schwangerschafts- und Wochenhilfe, Beihilfe für Sanatorien und Kurortbehandlung der Werktätigen und für Heilungsernährung, sowie für Betreuung der Kinder (in den Kinderanstalten, Pionierlagern u.ä.) bewilligt, so beträgt das spezifische Gewicht der Ausgaben für die Bedürfnisse des Gesundheitsschutzes und der sozialen Fürsorge 25 Prozent vom Fonds des gesellschaftlichen Verbrauchs.

Um diesen Abschnitt seines Referats zu veranschaulichen, schlug B. W. Petrowski vor, die Lage des Sowjetmenschen, der mit unentgeltlicher medizinischer Hilfe versorgt ist, mit den Sorgen der einfachen Menschen zum Beispiel eines wirtschaftlich so entwickelten Landes, wie die USA, zu vergleichen. Nur ein Tag im Krankenhaus von New York kostet einem amerikanischen Kranken etwa 60 Dollar, die Ausgaben der Heilung bei einer Reihe schwerer Erkrankungen, besonders, wenn eine Operation erforderlich ist, erreichen mehrere tausend Dollar.

Der Minister unterstrich, daß der sozialistische Gesundheitsschutz, höchst humane Aufgaben lösend, indem er eine Verringerung der Erkrankungen und der Sterblichkeit sicherstellt, zur Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheit der Menschen, der Verlängerung des Lebens und der aktiven Langlebigkeit beiträgt, damit wichtige Vorbedingungen für die Steigerung der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit und des Aufstiegs des Nationaleinkommens schafft.

Wichtigste, bestimmende Bedeutung für die weitere Hebung der Heilung- und Vorbeugungshilfe der Bevölkerung liegt die Festigung der materiell-technischen Basis des Gesundheitsschutzes und vor allem die Erweiterung des Netzes von Krankenhäusern und Polikliniken. In Übereinstimmung mit den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU soll zum Ende des Jahres 1970 die Gesamtzahl der Krankbetten im Lande bis auf 2 Millionen 600 000 gebracht werden, d. h. 110 Betten auf je 10 000 Kopf der Bevölkerung. In den Perspektivplänen muß auch weiterhin die Entwicklung des Netzes der Krankenhäuser vorgesehen werden, da das Bedürfnis der Bevölkerung an stationärer Hilfe noch nicht allerorts zufriedenstellend ist.

Der Referent vermerkte, daß das wachsende Niveau der Wohlstands und der Kultur des Sowjetvolkes, die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und Technik eine unaufschiebbare Aufgabe aufwirft — nicht nur den Umfang der medizinischen Hilfe zu vergrößern, sondern auch ihre Effektivität zu heben.

Der Fortschritt des Gesundheitsschutzes in der heutigen Etappe ist unmittelbar mit der Spezialisierung verbunden, die die wichtigste Gesetzmäßigkeit der Entwicklung

der modernen Medizin widerspiegelt. Es ist eine Spezialisierung der therapeutischen, chirurgischen und anderer Arten von medizinischer Hilfe nötig.

Ein sehr wichtiges Glied des Gesundheitsschutzes ist die ambulatorisch-poliklinische Hilfe der Bevölkerung in den Städten und besonders auf dem Lande. Bei uns gibt es bedeutend mehr Polikliniken als in den anderen Ländern, aber das Bedürfnis an dieser Hilfe steigt, die materiell-technische Basis bleibt aber in einer ganzen Reihe Anstalten immer noch hinter den heutigen Forderungen zurück.

Gleichzeitig werden in einer Reihe Unionsrepubliken die vom Staat bewilligten Kapitalinvestitionen für den Bau von Objekten des Gesundheitsschutzes nicht voll verwendet. Auch wird die rechtzeitige Inbetriebsetzung der medizinischen Anstalten nicht gesichert. In einer Reihe von Fällen werden die Geldmittel für den Bau vieler kleiner Objekte zersplittert, wodurch sich der Umfang des unvollendeten Baus vergrößert; die Fristen der Inbetriebsetzung der Objekte werden nicht eingehalten.

Der Minister wandte sich an die Bauarbeiter mit der Bitte, schneller und in erster Linie bequeme moderne Gebäude für Krankenhäuser und Polikliniken zu errichten, und an die Leiter der Industrie für Baumaterialien und die Chemiker — die Qualität der Verkleidungsplatten, Fußbodenbedeckung, der Farben, Platten und anderer Materialien zu heben. Ohne das, erklärte er, ist es unmöglich, die modernen Krankenhäuser, Operationssäle, Laboratorien, die für die erfolgreiche Heilung der Kranken so notwendig sind, gut auszustatten.

Die Fragen der Errichtung der medizinischen Anstalten, sagte er, müssen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Unionsrepubliken, Regionen und Gebiete sowie unserer gesamten Öffentlichkeit stehen.

Der Referent schenkte bedeutende Aufmerksamkeit den Mängeln in der Organisation der medizinischen Hilfe und den Maßnahmen für die Beseitigung dieser Mängel, der Vervollkommnung der Arbeit der medizinischen Anstalten.

B. W. Petrowski erklärte, daß die Fehler in der Planung des Netzes, Mangel an Kadern, Kapitalinvestitionen und Materialfonds wie im Zentrum, so auch an Ort und Stelle der Lösung der Aufgaben des Gesundheitsschutzes behinderlich sind.

Im Verlaufe einer Reihe von Jahren gelangt es der Staatlichen Plankommission der UdSSR und dem Ministerium für Gesundheitsschutz nicht, die Frage der gänzlichen Beseitigung der Disproportion in der Planung des Wachstums des Netzes der Krankenhäuser, Polikliniken, Kinderanstalten und der Kapitalinvestitionen für ihren Bau zu lösen.

In den Volkswirtschaftsplänen der Entwicklung der Anstalten für das Gesundheitswesen findet nur eine Kennziffer — die Zahl der Betten in den Krankenhäusern — ihren Niederschlag. Die Kennziffern der Entwicklung der medizinischen Betreuung außerhalb des Krankenhauses, sogar für solche wichtigen Glieder, wie die Poliklinik und die sanitär-epidemiologische Station, wird in den Staatsplänen nicht berücksichtigt. Diese Lage, die das planmäßige und proportionelle Wachstum der medizinischen Anstalten nicht begünstigt, muß in kürzester Zeit verbessert werden.

Laut den Direktiven des XXIII. Parteitags, vermerkte der Referent, ist vorgesehen, das Entwicklungstempo der medizinischen Industrie zwecks Befriedigung der Bedürfnisse des Landes an Arzneimitteln und Erzeugnissen der medizinischen Technik zu beschleunigen. Auf Beschluß der Regierung ist dieser Industriezweig selbständig geworden: Es wurde das Ministerium für medizinische Industrie der UdSSR gebildet. Die Betriebe der medizinischen Industrie haben noch sehr viel zu tun, um den Ausstoß notwendiger Erzeugnisse in genügender Qualität zu sichern und die Ausgaben für die Einfuhr zu senken, die wir für den Ankauf der fehlenden wichtigen Arzneimittel und der medizinischen Geräte zu machen gezwungen sind.

Die Kommunistische Partei, das Sowjetvolk, fuhr B. W. Petrowski fort, können stolz sein, daß bei uns alle Bedingungen für die Erziehung einer jungen Generation geschaffen sind, die körperlich vollkommen, harmonisch entwickelt und mit den fortschrittlichen

kommunistischen Ideen bewaffnet ist.

In unserem Land ist der Schutz der Gesundheit für Mutter und Kind gesichert. 98 Prozent der Geburten werden von medizinischen Mitarbeitern entgegengenommen, wobei 91 Prozent der Niederkünfte in Entbindungsanstalten stattfinden. In den ständigen Vorschulkindergarten werden mehr als 8 Millionen Kinder erzogen. Von Jahr zu Jahr steigt die Bettenzahl für Kinder in den Krankenhäusern, in den Kindersanatorien. Und doch ist noch viel für die Vervollkommnung des Schutzes von Mutter und Kind zu tun.

Der Referent verweilte bei der wichtigsten Staatsaufgabe dem Gesundheitsschutz derjenigen, die in den Industriebetrieben arbeiten. Er teilte mit, daß durch gemeinsame Anstrengungen der Gewerkschaftsorganisationen und der Mediziner die Möglichkeit geschaffen wurde, die Arbeitsverhältnisse bedeutend zu verbessern und die Erkrankungsrate der Arbeiter der Industriebetriebe zu senken. In der Zeitspanne von 1960 bis 1967 hat sich die Zahl der Arztstellen in Betrieben um 30 Prozent vergrößert. Jedoch sind die Entwicklungstempo des Netzes der Arztstellen in Betrieben noch ungenügend, in den letzten Jahren hat sich ihr Bau auf Kosten von Mitteln der Industriebetriebe verringert.

Die Organe und Anstalten des Gesundheitsschutzes müssen das Gesundheitsfürsorgepersonal unter den Industriearbeitern breiter entfallen, sie müssen aktiv für die Vorbeugung und das Absenken der beruflichen Morbidität und der Erkrankungsfälle mit zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit kämpfen.

Der Minister vermerkte, daß die Anweisungen des XXIII. Parteitags der KPdSU über die Annäherung des Lebensniveaus der Bevölkerung von Stadt und Land im Plan des Gesundheitswesens noch in zu langsamem Tempo vorwärts kommen.

Mit der materiell-technischen Basis vieler Rayonkrankenhäuser, der Polikliniken und Ambulanzen auf dem Lande ist es noch immer schwach bestellt. Ernste Mängel gibt es auch in der ambulatorischen Betreuung auf dem Lande. Medizinischen Wanderambulanzen auf Autos werden noch immer zu wenig hergestellt. Es fehlt an Sanitätstransportmitteln, die für die Arbeit in den ländlichen Verhältnissen geeignet wären. Die Fluktuation der medizinischen Arbeitskräfte ist in einer Reihe von Rayonen bedeutend. Eine der Ursachen dieser Erscheinung ist die ungenügende Aufmerksamkeit von seiten einiger Vollzugskomitees der Sowjets der Werktätigendepulierten und der Organe des Gesundheitswesens für die Arbeits- und Wohnverhältnisse der medizinischen und pharmazeutischen Mitarbeiter auf dem Lande.

Große Bedeutung, fuhr der Referent fort, wird der Sanatorien- und Kurortbehandlung in der Wahrung der Gesundheit beigegeben. In den Jahren der Sowjetmacht wurde das Netz von Kurorten, Sanatorien und Erholungshäusern eigentlich ganz neu geschaffen. Für die Behandlung und die Erholung der Werktätigen gibt es in Sanatorien und Vorbeugungsstellen mehr als 500 000 Plätze und in Erholungshäusern und Pensionaten — 275 000 Plätze.

Jährlich erholen sich und werden in Sanatorien, Vorbeugungsstellen und Erholungshäusern mehr als 9 Millionen Personen behandelt. Die Aufgaben der weiteren Vervollkommnung der Sanatorien- und Kurortbetreuung sind in den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU bestimmt. Es sind Maßnahmen zur Verbesserung der Sanatorien- und Kurortbehandlung, der Ausweitung des Netzes der Sanatorien, der Pensionate, der Erholungshäuser, der Entwicklung des Tourismus vorgesehen.

Einen bedeutenden Platz nahm im Referat die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft ein.

Der Sowjetstaat, teilte der Minister mit, hat überaus günstige Bedingungen für die Tätigkeit der Wissenschaftler geschaffen. Die Aufmerksamkeit und die Hilfe unserer Partei und Regierung für die medizinische Wissenschaft, ist von den ersten Jahren der Sowjetmacht an zu vermerken. Sogar in den schweren Jahren des Großen Vaterländischen Krieges fand diese Fürsorge in der Schaffung der weltgrößten wissenschaftlichen Organisation — der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR — ihren Ausdruck. Gegenwärtig gibt es in allen Republiken der Sowjetunion mehr als

350 medizinische wissenschaftliche Forschungsinstitute und in den medizinischen Hochschulen mehr als 3000 Lehrstühle. Für die Erforschung großer Probleme der Medizin funktionieren in der UdSSR erfolgreich 21 onkologische, 21 traumatologische, 18 Tuberkuloseforschungsinstitute, 87 Sanitär-epidemiologische und andere wissenschaftliche Institute.

Eine charakteristische Besonderheit der Sowjetwissenschaft ist ihre enge Verbundenheit mit der Praxis. Besonders tritt das in der Medizin zutage. Die meisten wissenschaftlichen Institute sind nicht nur mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigt, sondern beschäftigen sich auch aktiv an der Diagnostik und Heilung von Erkrankungen.

Der Referent vermerkte auch Mängel in der wissenschaftlichen Tätigkeit. Er erklärte, daß die Arbeit der wissenschaftlichen Institute verbessert werden muß, einige von ihnen müssen umprofilert und vergrößert, andere mit den Lehrstühlen von Hochschulen vereinigt werden. Viel muß zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Gelehrten, in der Ausrüstung der Laboratorien und Abteilungen mit modernen Geräten und Apparaten von hoher Präzision, mit Labora- einrichtung und Reaktiven getan werden.

Der Minister verweilte besonders bei den Fragen der weiteren Vervollkommnung der Ausbildung von medizinischen Kadern.

Die progressiven Prinzipien des sowjetischen Gesundheitsschutzes, setzte der Referent fort, wurden von den sozialistischen Ländern schöpferisch ausgenutzt. Unsere Erfolge sind von großer Einwirkung auf die Entwicklung des Gesundheitswesens in allen Ländern der Welt. Die Sowjetunion reichte als erste den Werktätigen von Algerien, Mali, Somalia, der VAR, Afghanistan, Indien und anderen Ländern die Hand der brüderlichen Hilfe. Wir helfen nicht nur in der Schaffung und Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft, sondern auch im Bau von Heil- und Vorbeugungsanstalten, Betrieben der medizinischen Industrie, in der Vorbereitung medizinischer Kadere.

Die Hilfe der Sowjetunion im Gesundheitswesen der Entwicklungsländer — das ist unsere internationale Pflicht und unser Beitrag zur Festigung der Freundschaft und des Friedens zwischen den Völkern.

B. W. Petrowski betonte, daß der Schutz der Gesundheit unseres Volkes in unserem Land nicht nur die behördliche Sache der Organe für Gesundheitswesen, sondern auch eine der wichtigsten Funktionen des sozialistischen Staates ist, die mit der aktiven Unterstützung der öffentlichen Organisationen und breiten Werktätigenmassen verknüpft wird.

In jedem Sowjet der Werktätigendepulierten vom Obersten Sowjet der UdSSR bis zum Siedlungs- und Dorfsowjet, sind ständige Deputiertenkommissionen in Fragen des Gesundheitswesens tätig. Die Sowjets der Werktätigendepulierten erörtern systematisch und helfen uns die wesentlichen Probleme der Medizin lösen. Die Frage über den Zustand und die Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der medizinischen Hilfe an die Bevölkerung wurde in den letzten Jahren auf den Tagungen des Obersten Sowjets vieler Unions- und autonomen Republiken erörtert.

In der Sache des Schutzes der Gesundheit der Werktätigen kommt den Sowjetgewerkschaften eine große Rolle zu.

Die Mediziner nehmen diese Hilfe der Auserwählten des Volkes und der Öffentlichkeit mit Dankbarkeit an und antworten darauf mit großer Sorge um die Sowjetmensch.

B. W. Petrowski erklärte, daß neue Grundlagen der Gesetzgebung über das Gesundheitswesen nötig seien. Darin müssen die humanen Prinzipien der sowjetischen Medizin, die große Sorge unseres Staates um die Gesundheit des Volkes volle Widerspiegelung finden.

Erlauben Sie mir, von dieser hohen Tribune, sagte zum Schluß der Minister für Gesundheitswesen der UdSSR, im Namen der vierhundert Millionen Mediziner die Kommunistische Partei, die Regierung, das ganze Volk, Sie, — die Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR — zu versichern, daß wir alle unsere Kräfte, all unser Wissen, die ganze Wärme unserer Herzen für das humanste Ziel — den Schutz der Gesundheit der Sowjetmensch, der Aufbau des Kommunismus — hingeben werden!

Das Schöne und Bequeme — ins Dorf

JAWLENKA. (Gebiet Nordkasachstan). Die Werktätigen des Leninsrayons haben sich an alle Werktätigen des Gebiets mit einem Aufruf gewandt, zu Ehren des Geburtsjags W. I. Lenins und des 50. Jubiläums Kasachstans einen Wettbewerb für hohe Kultur im Dorf zu entfalten. In diesem Rayon wurden in den zwei Jahren zehn Schulen, sieben Klubs, vierzehn Warenhäuser, viele Dienstleistungsbetriebe gebaut, jedes Jahr werden mehr als 100 000 Dekorativpflanzen gesetzt. Gegenwärtig werden neue Schulgebäude in fünf Dörfern errichtet und in acht Dörfern baut man Klubs und Sportplätze. Um das Bauteempo der Kulturstätten und Dienstleistungsbetriebe zu erhöhen, wird die Ziegelei in Pajonzentrum rekonstruiert. Ziegeleifabriken wurden in den Sowchosen „Nikolajewski“,

namens Komarow, namens Iljitsch, „Argulski“ errichtet. Bis 1970 werden noch Hunderte Wohnungen mit Gas versehen, viele Werkstätten für Dienstleistung eröffnet werden.

Das Bestreben, ihre Dörfer, die Straßen, die Wohnungen und die Betriebsräume schön und bequem zu sehen, veranlaßte die Dorfbewohner bei den Dorfsowjets künstlerische Räte für bauliche Verbesserung der Dörfer zu bilden, die zu entscheiden haben, wo man Grünanlagen anlegen soll, wo Plakate oder Plakatstände am Platz sind, wie die Schaufenster ausgestattet werden sollen, welche Bäume zu pflanzen sind.

Alle Einwohner des Rayons haben sich dem Wettbewerb für hohe Kultur des Dorfes angeschlossen. (KasTAg)

Neubauten für die Gesundheit

UST-KAMENOGORSK. (KasTAg). Die Heilanstalt für Physiotherapie, die im Gebietszentrum gebaut wird, soll täglich 2 000 Patienten betreuen. Sie wird mit neuester Ausrüstung und Apparatur ausgestattet, die es ermöglichen wird, alle Arten von Licht- und Wärmeheilmethoden anzuwenden.

Nach der Zahl der Neubauten, die für den Gesundheitsschutz errichtet werden, ist dieses Jahr ein Rekordjahr. In den Städten und Dörfern des Gebiets werden vierzig große Heilanstalten gebaut. Darunter sind die Zentralkrankenhäuser in den Rayons Schemonicha und Saisan, die Arztstelle im Zelogorsker Aufbereitungskombinat und im Nikolajewer Bergwerk, die Tuberkuloseforschungsinstitute in Ust-Kamenogorsk.

Kommunist — ein hoher Name

Schon zwei Monate geht in den Spalten der Tschkalower Rayonzeitung „Snamja kommunista“ ein Gespräch über die Pflichten und die Berufung der Kommunisten, das seinen Anfang mit dem Artikel „Wenn dein Name Kommunist ist“ — von Ruben Geller, Brigadier der Traktoren-Feldbaubrigade des Kolchos „Swesda kommuna“ nahm. Genosse Geller erzählt in seinem Beitrag von Iwan Pawlowki. Dieser Kommunist ist schon mehrere Jahre Leistungsberechnere der Brigade, erfüllt gewissenhaft seine Arbeitspflichten und ist aktiver Teilnehmer des gesellschaftlichen Lebens. Er ist Mitglied des Büros der ökonomischen Analyse, leitet die Gruppe der Volkskontrolle und wirkt als Politinformatoren. Im vergangenen Jahr absolvierte er die Abendschule der Kolchosjugend und bereitet sich nun zum Eintritt in ein landwirtschaftliches Institut vor.

Zum Artikel des Genossen Geller äußerten sich viele, die von Leuten erzählen, die des hohen Namens eines Kommunisten würdig sind und ihn in Ehren rechtfertigen.

„Kommunisten — Organisatoren der Produktion“, so heißt der Artikel des Sekretärs des Parteikomitees des Sowchos „Sewastopolski“ S. Iskarow. Mit gutem

Beispiel in der Produktion, in der gesellschaftlichen Arbeit und in der Lebensweise gehen die Parteimitglieder J. Matschalow, N. Tokpakow, E. Delgas, I. Koberbschuk, D. Kusmina und andere voran. Ihr Wirken wird durch Taten bekräftigt: Die Sewastopolsker schlossen als erste unter den Sowchosen des Rayons die Frühjahrssaat ab, führen gute Brauchbearbeitung, pflegen sorgsam die Hackfrüchte, erfüllen erfolgreich die Planaufgaben in der Produktion und Ablieferung von tierischer Produktion.

Der Sekretär der Parteilorganisation des Sowchos „Tschookeanski“ I. Tschudowski erzählt in seiner Stellungnahme zu dieser Frage von zwei Bestarbeitern, Kommunisten der Wirtschaft Anatoli Allasch und Wassili Onitschuk.

Anatoli Allasch arbeitet mit Hochdruck im Winter und Frühjahr auf dem Traktor. Im Spätsommer setzt er sich an das Steuer des Steppenschiffes. Er lernt in der Abendschule. Wie in der Arbeit so auch im Lernen ist er einer der Besten. Gut erfüllt er jeden Partelauftrag. Die Kommunisten der dritten Brigade wählten ihn zu ihrem Parteilgruppenorganisator. Er ist auch Agitator. Für ihn ist kennzeichnend, daß er die Erfolge, wie auch die Fehlschläge

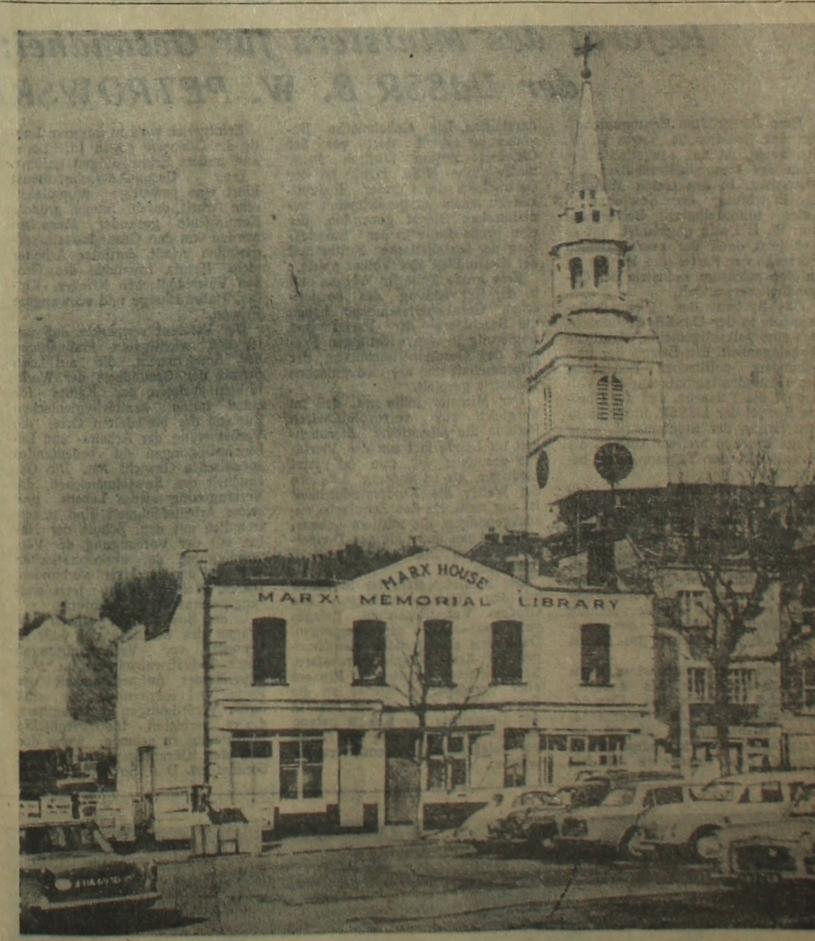
sich zu Herzen gehen läßt. Als zum Beispiel auf der Farm der Volkskontrolle eine schwierige Lage entstand und der Milcherttrag abnahm, ersuchte Genosse Allasch die Parteilorganisation, ihn dorthin zu schicken. Das Partebüro erfüllte seine Bitte und erwies ihm allseitige Hilfe.

Verdienstvolle Autorität: erwarb sich unter den Sowchosarbeitern auch der Kommunist Wassili Onitschuk, der als Kraftfahrer tätig ist. Seit 1956 setzt er sich alljährlich an das Steuerrad der Kombe und zeigt ausgezeichnete Arbeitsleistungen. Er ist immer inmitten der Massen. Als Vorsitzender der Gruppe der Volkskontrolle macht er Produktionsreserven ausfindig, erstrebt Einsparung von Brennstoffen und Schmierstoffen, liquidierte Verlustquellen materieller Werte.

In anderen Artikeln werden bescheidene Alltagsmenschen gezeigt. Es sind dies Melkerinnen und Viehzüchter, Brigadiere und Fachleute der Landwirtschaft, Leiter der Parteilorganisationen und der Wirtschaften, deren Leben und Tätigkeit von den Leitsätzen des Parteistatus bestimmt und gelenkt werden.

I. PETROW

Gebiet Koktschetaw



Mein Antrag

Der Leiter der deutschen Abteilung des Verlags „Kasachstan“ forderte in der Zeitung „Freundschaft“ alle Bücherfreunde auf, sich an der Besprechung des Verlagsplanes für 1971-1975 zu beteiligen.

Ich hätte den Vorschlag, daß

man in den Perspektivplan ein Buch über die Geschichte der sowjetdeutschen Literatur einlesen würde. Das müßte unbedingt gemacht werden, da auf diesem Gebiet bis jetzt so gut wie nichts geleistet wurde. Auch gibt es gegenwärtig genug talentierte Kräfte, die diese Arbeit mit Erfolg vollziehen könnten.

Freilich, der Vortrag vom V. Klein auf dem Seminar in Moskau 1968 ist ein bedeutender Beitrag zur Geschichte der sowjetdeutschen Literatur. Auch E. Kotschak hat in seiner Rede den Vortrag von V. Klein er-

gänzt. Das sind aber nur Versuche.

So ein Buch wäre nicht nur für die Leser der sowjetdeutschen Literatur wertvoll, sondern auch für die oberen Klassen, wo Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird, und für die deutschen Abteilungen der Fach- und Hochschulen.

Dem Inhalt nach stelle ich mir das Buch etwa so vor:

1. Die Literatur der Rußlandsdeutschen bis 1917. Zu diesem Thema hat sich das erste Mal V. Klein in seinem Vortrag in Moskau ausgesprochen. Da müßten die Werke der Hauptvertreter dieser Periode wie August

Lansinger, F. Wahlberg, E. Kuffel u. a. einer kritischen Betrachtung unterzogen werden und ihre verdiente Wertung erhalten.

2. Die sowjetdeutsche Literatur von 1917 — bis 1941. Viele der sowjetdeutschen Schriftsteller dieser Periode, die heute in Vergessenheit geratenen, würden in diesem Buch wieder vor unseren Augen auftauchen. Sie haben es wirklich verdient, daß wir uns ihrer erinnern. Auch wäre es zweckmäßig, daß man zur Illustration Auszüge aus den besten Werken dieser Schriftsteller bringt, denn sonst kommen sie ganz in Vergessenheit.

3. Die sowjetdeutsche Literatur von 1957 bis 1970. Wir haben in diesen Jahren einen niedergewundenen Aufschwung der sowjetdeutschen Literatur. Die Autoren dieses Buches würden vielleicht diese Periode die Blütezeit nennen. Oder erwarten wir in Zukunft mehr? Dann muß aber für den Nachwuchs an jungen Schriftstellern gesorgt werden. Auch hier ist es notwendig, daß bei der Besprechung des Schriftstellers einige Auszüge aus den Werken zur Illustration gebracht werden.

Das Buch müßte eigentlich zum 100. Geburtstag W. I. Lenins erscheinen und wäre ein

neuer Beweis der Leninschen Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei und Sowjetregierung.

Ich erlaube mir, einige Namen zu nennen, die das Rüstzeug hätten, so eine Arbeit zu bewältigen. Das wären nach meiner Meinung: V. Klein, R. Jacquemien, E. Kotschak, D. Wagner, J. Warkentin, A. Henning u. a.

Der Verlag „Kasachstan“ müßte darum besorgt sein, ein würdiges Autorenkollektiv zusammenzustellen.

Das Gebäude der Karl-Marx-Bibliothek im Arbeiterbezirk von London. Sie wurde im Jahre 1933 gegründet und ist eines der Zentren der Verbreitung des Marxismus in England und im Ausland.

Foto: ADN-TASS

Saran Joh. SINNER

Kinder-Freundschaft

Schülerbrigade am Werk

Die Schülerbrigade der Maschewer Mittelschule hat 110 Hektar Land, einen Traktor „Belaruß“, eine Sämaschine, Kultivatoren, Eggen und andere Landmaschinen.

In der Brigade wurde ein Rat gewählt. Noch im Winter plante die Brigade unter der Leitung des Agronomen und Vorsitzenden des Kalinin-Kolchos ihre Arbeit. In dieser Versammlung nahmen die Brigademitglieder auch ihre sozialistischen Verpflichtungen an.

In der Brigade sind drei Gruppen. Die eine baut Mais an, die zweite — Kartoffeln, die dritte — Weizen. Die Schülerbrigade bearbeitet ihre Kulturen gut und erzielt auch gute Ernteerträge.

Die Jungen lenken ihre Maschinen wie echte Mechaniker. Am besten verstehen es Alexander Görliß und Wladimir Jandulski. Alexander Görliß war Teilnehmer des Republiktreffens der besten Schülerbrigaden, wo er den 3. Platz im Traktorlenken einnahm. Die Brigade führt in diesem Jahr vier Versuche auf den Feldern durch.

E. MAIER
Gebiet Koktschetaw

Man nennt ihn Lobatschewski

Mäuschenstill war es an diesem Tag in dem großen Raum. Viele Schüler und Schülerinnen saßen über Mathematikaufgaben. Es waren die besten Mathematiker der Stadt Alma-Ata. Unter ihnen auch Kolja Kositzin aus der 7b der Schule Nr. 82. In der Schule nennt man ihn „Professor Lobatschewski“. Er ist ein besonders fleißiger Schüler, Mitglied vieler Zirkel, Aktivist des Klubs für internationale Freundschaft. Während der Sommerferien ist er im Pionierlager der Schule der erste Gehilfe der Pionierleiterin. Das Schuljahr hat er mit ausgezeichneten Noten abgeschlossen. Kolja hat einen Grundsatz — er will selbst die kleinste Sache immer sehr gut erledigen.

Jetzt, zum 50. Jubiläum des Komsomol, wird jede Klasse ein kleines Kulturprogramm einüben. Damit wollen die Schüler bei ihren Patenten in der Baumwollspinnerei auftreten. Kolja erzählt

dazu: „Jede Klasse bekam zu Beginn des Schuljahrs einen Auftrag. Wir erforschen die Geschichte unseres Patentbetriebs. Dazu gehören auch der Aufbau des Klubhauses und die Organisation seiner Zirkel, die Betriebsschule mit ihren vielseitigen Fortbildungsmöglichkeiten. Wir haben die Aufgaben so verteilt, daß alle, von der 5. bis 8. Klasse, mitmachen.“

Kolja hilft auch seiner Mutter zu Hause. Trotzdem hat er noch Zeit, seinen Interessen nachzugehen — er lernt außer Deutsch noch Englisch, spielt Fußball und liest viele Abenteuer- und Tiergeschichten.

„Manchmal packt mich auch die Mathematik, und ich versuche, Aufgaben der 8. und 9. Klassen zu lösen. Ich gebe nicht eher nach, bis ich die richtige Lösung gefunden habe“, sagt Kolja.

J. WIRACPOWSKY

Alma-Ata

Sommerferien—frohe Zeit

„Nina Wassiljewna, und wohin werden wir morgen gehen?“ fragten die neugierigen Kinder, nachdem sie den Film „Kommandant einer Schneefestung“ besprochen hatten. „Morgen machen wir einen Ausflug in den Park, dort erzählen wir russische und kasachische Märchen“, antwortete die Erzieherin.

Ausflüge, Kinobesuche, Buchbesprechungen, Spiele im Freien — jeden Tag haben die Erzieherinnen des

Pionierlagers „Sputnik“ der Schule Nr. 7 von Zelinograd Nina Romanenko, Klara Shanubajewa und Nadescha Chodjuk etwas Neues bereitet.

In den Klassenzimmern sitzen einige Jungen und formen aus Plastilin verschiedene Figuren, andere spielen Damspiel, die dritten modellieren Schiffe. Fünf Mädchen nähen für ihre Puppen neue Kleidehen.

Die 62 Kinder erhalten regelmäßig ihr schmackhaftes

Frühstück, Mittagessen und Vesper. Es macht ihnen viel Freude, wenn sie selbst das Geschirr waschen, die Blumen im Garten begießen dürfen. Sie vergessen auch ihre Freunde nicht. Unlängst sandten sie den bulgarischen Pionieren eine kleine Dombra und eine kleine Jurte in einem Paket.

UNSER BILD: Ausflug in den Park.

Text und Foto: H. Eek



Herbert HENKE

Der Obelisk auf dem Hügel

Als Jura, Heinrich und Viktor am letzten Unterrichtstag nach Hause gingen, war eigentlich schon alles besprochen, Jura, der ein Jahr älter war, schärfte seinen unerfahrenen Kameraden ein:

„Die Ranzen noch heute packen. Und nur das Notwendigste mitnehmen. Aber auch nichts vergessen. Also abgemacht: Morgen um 8 Uhr auf der Brücke.“

Jura verspätete sich um 10 Minuten und das hatte seine Ursache: er kam nicht allein. Zwei Mädchen, Selma und Wera, waren mit ihm gekommen.

Eine halbe Stunde später war das Dorf nur noch aus der Ferne zu sehen. Als die

kleine Gruppe im Gänsemarsch auf einen schattigen Waldweg einbog, und dann auf einer Lichtung eine Viertelstunde rastete, machte Heinrich in seinem Notizbuch die erste Eintragung.

Heinrich waren zwei wichtige Aufgaben zugefallen: er hatte eine Armbanduhr und sollte Marschzeit und Ruhepausen genau überwachen. Außerdem wollte er als Mitglied des Redaktionskollegiums in der Schulwandzeitung über diesen Ausflug berichten.

Dem See näherten sie sich gegen Abend. Nicht weit vom Ufer führte sie der Fußpfad an einem Obelisk vorbei. Das Denkmal stand einsam auf einer steilen Anhöhe. Sie stiegen hinauf und standen einige Minuten schweigend vor dem eisernen Gitter der Umzäunung. Liebevoll gepflegte Beete blühten dort. Warum stand der Obelisk hier? Warum nicht im Dorf, das zwei Kilometer seitwärts lag?

Nach einer Viertelstunde waren sie am Ufer des Sees. Ein wunderbarer Anblick bot sich ihnen dar.

Nun waren die Ranzen abgelegt. Wera und Selma hantierten eifrig am Feuer, mit der Zubereitung des Abendbrots beschäftigt. Die Jungen standen mit Angelruten am Ufer.

Das Abendessen schmeckte allen prächtig.

Jetzt mußte man aber auch an die Unterkunft für die Nacht denken. An dünnen Birken- und Espenstämmen fehlte es hier nicht. Aber die Jungen hatten keine Übung im Zeltbau.

„Oh, da werde ich heute Gesellschaft haben!“ erschallte plötzlich in der Nähe eine tiefe Baßstimme. Alle wandten sich überrascht um. Sie sahen auf einen Handstock stüt-

zend, trat stark hinkend ein alter Mann aus den Büschen hervor. Er trug einen alten grauen Regenmantel. Weiße Bartstopfen bedeckten sein gefurchtes und hageres Gesicht. Aber seine dunklen Augen leuchteten freundlich und gutmütig.

„Ihr rüsst zur Nacht, wie ich sehe. Da laßt euch mal zeigen, wie man schnell bequeme Zelte baut.“

„Habt ihr nichts dagegen, wenn ich die Nacht hier in der Nähe zubringe?“ fragte der Alte, als das zweite Zelt fertig war.

„Nein, nein, natürlich nicht!“

„Dann wollen wir uns bekannt machen: mich nennt man einfach Onkel Jegor. Bin aus dem Dörfchen dort drüben. Mache manchmal eine Tour an den See.“

Indessen war es fast Mitternacht geworden. Still lag der See, vom Mondlicht überflutet. Irgendwo quakten Brutenten. Onkel Jegor saß an den Stamm einer Birke gelehnt. Er schmauchte eine Zigarette und schweig. Heinrich erinnerte sich plötzlich an den rotbesten Obelisk auf dem Hügel. Vielleicht wußte Onkel Jegor etwas davon?

„Ah, das Denkmal?“ rief der Alte lebhaft. „Das kann ich euch erzählen. Das war damals eine unruhige Zeit. In den Städten hatten die Arbeiter schon die Macht ergriffen, aber hier in den entlegenen sibirischen Dörfchen ging es noch toll her. In den Wäldern hatten sich Kula-kenbanden verkrochen. Im offenen Kampf konnten sie es schon nicht mehr mit den Roten aufnehmen. Eines nachts überfiel eine bewaffnete Bande das Dorf da drüben.“

Er zeigte auf die elektrischen Lichter in der Ferne.

Mit Lenin im Herzen

Der Schofför erzählt

5. DAS ATTENTAT

Nach der siegreichen Revolution drangen von allen Seiten die Truppen der Imperialisten in die Sowjetunion ein. Die Konterrevolutionäre im Lande nutzten diese Situation für ihre Zwecke aus, und sie sabotierten die Anordnungen der Sowjetmacht, wo sie konnten. Im Land herrschte große Hungersnot. Lenin sprach in dieser Zeit täglich in mehreren Werken zu den Arbeitern.

Am 30. August 1918 fahren wir zu solch einer Versammlung. Im Fabrikhof verläßt Lenin das Auto und geht in die Halle. Eine junge Frau kommt an das Auto heran, sieht mich aus dunklen erregten Augen an, ihr Gesicht ist blaß und ihre Stimme heiser, als sie zu mir spricht: „Der Genosse Lenin ist wohl gekommen?“

„Ich weiß nicht, wer gekommen ist.“

Sie lacht nervös und sagt: „Der Schofför weiß nicht, wen er fährt.“

Die Versammlung ist zu Ende, und Lenin will den Wagen wieder besteigen, als zwei Frauen ihn ansprechen. Sie beklagen sich über die schlechte Lebensmittelversorgung. Da knallt ein Schuß. Ich reiße den Kopf herum und sehe: Die dunkeläugige Frau, die mich vorhin gefragt hatte, zielt mit einer Waffe auf Lenins Brust. Sie schießt zum zweiten Mal. Ich reiße meine Pistole heraus; die Frau sieht das, wird unsicher und trifft mit dem dritten Schuß eine der beiden Frauen, die

mit Lenin sprachen, in die Schulter. Dann wirft sie mir ihre Pistole vor die Füße und rennt in die Masse der Menschen. Alles läuft in schrecklicher Aufregung hin und her. Lenin liegt verletzt am Boden. Ich werfe mich schützend über ihn; in diesem Moment kommt ein Mann mit einem Revolver in der Hand auf uns zugerannt. „Halt“, schreie ich und richte meine Pistole auf ihn. Er wirft sich nach links und verschwindet hinter einem Torbogen.

Drei bewaffnete Männer stürzen auf mich zu. Ich hebe meine Pistole, und sie schreien: „Wir sind vom Fabrikkomitee, Genosse.“ Ich erkenne einen von ihnen. Sie verlangen, ich soll Lenin sofort in ein Krankenhaus bringen.

„Ich fahre in den Kreml“, antworte ich.

Lenin kommt zu sich; er hört meine Stimme und flüstert: „Nach Hause, nach Hause.“

Mit den Genossen vom Fabrikkomitee hebe ich Lenin in den Wagen. So schnell es der Zustand der Straßen erlaubt, fahre ich zum Kreml. Die Genossen vom Fabrikkomitee stützen Lenin. Ich sehe im Rückspiegel, wie sein Gesicht immer blässer wird. Doch über seine Lippen dringt kein Laut. Vor seinem Wohnhaus halte ich. Lenin steigt mit unserer Hilfe aus. Wir wollen ihn die Treppen hinauftragen; er weigert sich. „Ich laufe“, und zu mir gewandt, fügt er hinzu: „Ziehen Sie mir die Jacke aus, dann geht es leichter.“

Ich befreie ihn vorsichtig von der Jacke, und gestützt auf uns, steigt Lenin auf der

steilen Treppe zum dritten Stockwerk schweigend empor. An der Tür erwartet uns seine Schwester Maria. Wir bringen Lenin ins Schlafzimmer und legen ihn auf das Bett.

Maria Uljanowna bittet mich: „Rufen Sie doch schnell Hilfe herbei.“

Lenin öffnet die Augen und sagt: „Beruhige dich, es ist nichts Besonderes. Ich habe eine leichte Verwundung an der Hand.“

Vom Nebenzimmer aus telefoniere ich mehrere Ärzte herbei. Bald kommen einige Volkskommisare und auch Ärzte. Sie finden zuerst nur eine ungefährliche Verwundung am Arm.

Maria Uljanowna bittet mich, Lenins Frau im Hof zu empfangen. Nadescha Konstantinowna war aus dem Kommissariat für Volksbildung, wo sie arbeitete, herbeigeht worden, aber sie wußte noch nichts von dem Attentat. Sie steigt aus dem Auto, ich gehe ihr entgegen, und sie sieht es meinem Gesicht an, daß etwas passiert sein muß. „Sagen Sie nichts, nur eins: Lebt er oder ist er tot?“

„Er ist leicht verletzt, Ehrenwort“, sage ich.

Sie steht eine Sekunde still und geht dann die Treppe hinauf. Sie findet Lenin ohnmächtig vor. Die Ärzte haben inzwischen einen zweiten gefährlicheren Einschuß am Hals gefunden.

Zwei, drei Tage lang bangen wir um Lenins Leben. An der Front kämpften die Rotarmisten in diesen Tagen mit vielfacher Tapferkeit. Den Weißgardisten war es gelungen, unsere Truppen überall

zurückzudrängen; sie glaubten, das Attentat auf Lenin würde die Rote Armee demoralisieren. Aber das Gegenteil trat ein. Die 1. Armee eroberte Simbirsk an der Wolga, die Stadt, in der Lenin geboren wurde. Die Genossen telegraphierten nach Moskau: „Die Einnahme ihrer Heimatstadt ist die Antwort auf eine Ihrer Wunden, die Antwort auf die zweite wird Samara sein.“

Lenin antwortete: „Die Einnahme von Simbirsk — der Heimatstadt — ist der heilkräftigste, der beste Verband für meine Wunden.“

Die Mordschützin wurde, wie ich später erfuhr, noch vor der Fabrik von der empörten Menge ergriffen und den Staatsorganen übergeben, die sie der gerechten Strafe zuführten.

Selbst acht Tage nach dem Attentat nahm Lenin die Arbeit wieder auf. Als erstes versandte er Telegramme mit Befehlen an die Rote Armee. Auf seine Anweisung wurde in der Stadt Sormowo an der Wolga ein Panzerzug gebaut. Die Besatzung, alles freiwillige Matrosen, kamen mit dem Zug zuerst nach Moskau. Ich fuhr Lenin zum Nordbahnhof. ... stieg auf den Panzerzug und berichtete den Matrosen über die schwierige militärische Lage. Die Matrosen schworen, die junge Sowjetrepublik zu verteidigen.

Einige Monate nach dem Attentat fuhr Lenin wieder zu einer Fabrikversammlung, in das gleiche Werk, in dem der Anschlag verübt worden war. Die Freude der Arbeiter war grenzenlos.

Ein echter Pionier

Bei uns hat jeder Kolchos 15—35 000 Schafe, manche sogar noch mehr. Im Sommer weiden sie in den hohen Bergen und im Winter im Tal. Kommt der Frühling, so zieht eine Herde nach der anderen mit den kleinen Lämmchen in die Berge.

Die kleinen Lämmchen werden müde vom langen Gehen und legen sich oft hinter Steinen oder Gebüsch nieder. Wenn sie sich gut ausgeruht haben, stehen sie auf, um sich nach ihrer Mutter umzusehen, aber die ist schon über Berg und Tal.

Da gingen eines Tages Gustav K. und Viktor M. mit ihrem neuen Freund Rudolf Schick den Fluß entlang. Plötzlich erblickten sie zwei kleine Lämmchen. Gustav

und Viktor begannen sofort darüber zu streiten, wie sie unter drei Jungen zu teilen seien.

„Ihr seid mir aber auch Pioniere“, sagte Rudolf, da, „um fremdes Gut streitet ihr euch!“

„Wieso fremdes?“ fragte Gustav, „wir haben die Schäfchen doch gefunden!“

„Wißt ihr denn nicht, daß die Schäfchen unserem Kolchos gehören? Wenn ihr echte Pioniere seid, müßt ihr in allem ehrlich sein. Die Lämmchen müssen wir den Hirten zurückgeben“, redete Rudolf auf Viktor und Gustav ein. Endlich waren sie damit einverstanden.

W. MERKEL

Kirgisien

Heimatkundler unterwegs

Der Pioniersommer hat begonnen. Lange erwarteten ihn die Heimatkundler der Mittelschule von Saretschny. Sie haben sich in ihrem Zirkel gut zum Sommer vorbereitet und schon viel getan. Sie haben die Geschichte ihres Sowchos studiert und niedergeschrieben, im Pionierzimmer ist eine große Schautafel angebracht, auf der der Geländeplan des Sowchos, eine kurze Beschreibung der Natur, Bilder und Fotos von einheimischen Vögeln, Tieren und Pflanzen zu sehen sind.

Während des Sommers wollen die Heimatkundler Exponate und Material für ihr Museum sammeln.

Unlängst machten sie ihren

ersten Ausflug. Es war ein sonniger, warmer Morgen. Unterwegs kehrten sie in die Hühnerfarm ihres Sowchos ein, besichtigten sie und zogen weiter. Sie sammelten Pflanzen für ihre Herbarien, machten verschiedene Beobachtungen und notierten sie. Die Fotografen des Zirkels Sascha Root und Valentin Kwitko machten Aufnahmen.

Am Ischimufer gab es eine lange Rast mit Liedern, Baden und einer prächtigen Fischsuppe.

Alle waren mit dem ersten Marsch zufrieden. Die jungen Heimatkundler haben dabei viel Neues erfahren und sich gut ausgeruht.

A. BILL

Gebiet Zelinograd

getroffen fühlte, warf er mit letzten Kräften seine Wattlejacke ab und reichte sie Alexander Hoffmann: „Ich brauche sie nicht mehr, du aber mußt kämpfen.“ Obwohl sich Hoffmann in dieser eisigen Novembernacht in bloßem Hemd über den Sterbenden beugte, nahm er den Kittle nicht an. Im nächsten Augenblick streckte auch ihn eine Kugel nieder.“

Onkel Jegor langte umständlich nach den Zündhölzern und zündete sich eine Zigarette an.

„Als endlich im Osten der Morgen graute, waren nur noch drei am Leben. Sie waren verwundet und aufs schlimmste gefaßt. Unerwartet krachten Maschinengewehrsalven über das Feld. Das war die Rettung. Die Unseren, die Unseren! schrien die Drei und setzten den fliehenden Feinden nach.“

„Und alle anderen ruhen jetzt.“

Heinrich, der mit angehaltenem Atem zugehört hatte, verstummte...

Onkel Jegor nickte, holte tief Atem und fügte dann schon mit anderer Stimme hinzu:

„So, meine jungen Freunde, vergeßt nicht, wie schwer es eure Großväter hatten.“

Auf dem See zitterten silberne Lichter, hin und wieder hörte man den Schrei eines Vogels.

„Jetzt ist es aber Zeit zum Schlafen“, sagte der Alte.

Einige Minuten später lagen alle in den Zelten. Nur Onkel Jegor überwachte die Angelruten.

Später, schon zu Hause, erfuhren die Kinder, daß der Kommunist, Veteran des Bürgerkriegs, Onkel Jegor, einer von den drei ist, die am Leben geblieben waren.



Zweite Linie der „Drushba“

Die 5 000 Kilometer lange Pipeline „Drushba“ gehört zu den größten Rohrleitungen der Welt. Starke Pumpen treiben Tag und Nacht das für die Industrie lebenswichtige Erdöl durch die Röhre. Seitdem die Pipeline in Betrieb genommen wurde, haben die sozialistischen Bruderländer bereits Millionen und aber Millionen des flüssigen Treibstoffes erhalten.

Ein interessantes Detail: Das Umpumpen jeder Tonne Treibstoff von der Wolga zur Grenze kostet ungefähr ein Achtel so viel, wie der Transport auf dem Wasserweg, der bisher als der billigste galt. Um das ganze Erdöl, das im Vorjahr durch die Pipeline floß, per Eisenbahn zu transportieren, wären über 500 000 Eisenbahnwagen erforderlich gewesen.

Neueste Automaten und technologische Anlagen, von denen viele in Betrieben der DDR, Polens, der Tschechoslowakei und Ungarns hergestellt wurden, gewährleisten die reibungslose Arbeit aller Dienststellen der Pipeline, deren Produktivität ständig zunimmt. Im Vorjahr wurde die Produktionskapazität der Erdölleitung erreicht. Dadurch konnte das Umpumpen von Erdöl nach den Bruderländern, verglichen mit 1955, mehr als verdoppelt werden.

Durch das Legen einer zweiten Linie der Leitung parallel zur ersten wird ihre Kapazität rapid gesteigert werden. Vor einem halben Jahre kamen Sprengmeister und Rohrleger nach den Karpaten. Jetzt befindet sich die zweite Linie der Leitung auf dem halben Weg zwischen der ukrainischen Stadt Brody und der tschechoslowakischen Grenze. Die nach einem Projekt des Trüsts „Jushigiprotubnowod“ ausgearbeitete zweite Baufolge soll noch in diesem Jahr fertiggestellt werden. Die Pipeline „Drushba“ ist schon heute länger als die berühmten Erdölleitungen „Big Inch“ und „Transarabia“.

Die Lieferung von Treibstoff nach der Tschechoslowakei nimmt rapid zu. Bis Ende des laufenden Planjahres wird sich die Menge von der Wolga umgepumpten Erdöls nach der DDR, der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen verdoppeln.

(APN)

ALLTAG DER SOWJET-ARMEE.

UNSER BILD: In der Ruhepause.

Fotochronik: TASS



KINO

Jewgeni Urbanski

Die Filmschauspieler haben ein besonderes Schicksal. Sie leben auch nach dem Tode weiter. Im Zuschauerzimmer sitzt eine ältere Frau, sie schaut auf die Leinwand, ihre Lippen beginnen zu zittern. Dort auf der Leinwand lacht, ruft seinem Freund was zu, führt einen schwerbeladenen Kraftwagen ihr Sohn, der schon nicht mehr am Leben ist.

Er ging gleich mit einer großen, schwierigen Rolle in die Filmwelt ein.

Erinnert man sich an seinen ersten Film „Kommunist“ — wundert man sich immer wieder, wieviel Unversehrtheit, Standhaftigkeit, Überzeugtheit, wie sie nur eine große Lebenserfahrung geben kann, in seinem Wassili Gubanow verkörpert sind. Und wie überzeugend ist diese Gestalt. Nicht umsonst reagierten die kubinischen Zuschauer so stürmisch auf diese Filmvorführung, indem sie baten, mit Zusätzen verlangen, daß der verwundete Gubanow aufstehe, wobei sie sogar aus dem Zuschauerzimmer auf seine Feinde auf der

Zelinograd Freundschaft



Zu Ehren des Jubiläums

Gut organisiert und massenhaft verlief in Schemonaicha das Rayonfestival der Jugendlichen, gewidmet dem 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol. Vom frühen Morgen an waren die Straßen der Stadt von Musik, Gesang und Lachen erfüllt.

Am Brudergrab der Teilnehmer der Erklärungs der Sowjetmacht legten die Komsomolzen Blumenkränze nieder, dann zogen sie unter den Klängen des Bläserorchesters und mit Gesang durch die Straßen der Stadt.

Nach dem feierlichen Umzug versammelten sich alle Teilnehmer des Festivals im Stadion „Stroitel“. Die Sekretäre der Komsomolorganisationen erstatteten dem Ersten Sekretär des Rayonkomsomol-

komitees G. Ryiski Rapport. Sie berichteten über die Taten der Jugendlichen, über ihre Geschenke dem Jubiläum des LKIV. Dann wurden den besten Kollektiven und Teilnehmern der Rayonschau der Laienkunst, die dem 50. Jubiläum des Komsomol gewidmet war, Diplome und Urkunden eingehändigt.

Im Stadion und auf den Sportplätzen der Stadt währten den ganzen Tag Sportwettbewerbe. Auf der offenen Bühne im Park namens des Helden der Sowjetunion Astafjew traten Laienkollektive auf.

Das war ein heiteres und massenhaftes Jugendfest.

J. KOBSEW
Gebiet Ostkasachstan

Zuvorkommenheit bringt Achtung

Den Einwohnern von Wosnessenka, Rayon Makinski, stehen moderne Verkaufsstellen zur Verfügung, in denen vortreffliche Verkäuferinnen arbeiten. Das sind Lydia Schulz, Eugenie Krenz, Nelli Semjonowa, Polina Dudko, Pfalzgraf u. a.

Eugenie Krenz hat ein Technikum für Genossenschaftshandel absolviert. Dieses energische Mädchen ist sehr gewissenhaft bei der Arbeit und immer freundlich den Kunden gegenüber.

Die Leiterin des Warenlagers Eva Bauer ist eine ältere Frau mit großer Erfahrung. Bei ihr im Lager herrscht immer peinliche Ordnung. Sie scheut keine Mühe, um die Verkaufsstellen rechtzeitig mit nötiger Ware zu versorgen. Für ihren Fleiß und ihre Zuvorkommenheit genießt Eva große Achtung bei ihren Kunden in Wosnessenka. Ihr Foto schmückt ständig die Ehren-tafel.

A. KAISER
Gebiet Zelinograd

Kühne Tat

Vor dem Haus spielten kleine Kinder. Die Kinderwärtin „vergaß“ sich auf Augenblicke, und die junge Mutter des kleinen Wowa, Medizinstudentin im 4. Studienjahr, L. Leffl war in ihre Bücher vertieft, da am nächsten Tag das letzte Abschlussexamen bevorstand.

Da, auf einmal gellende Schreie und ein Durcheinander von Hilferufen.

Der kleine Wowa war in den fast drei Meter tiefen Brunnen des Wasserabflusses gefallen. Den Lärm hörte Tolja Nefjo-

row, Schüler der 9a Klasse aus der Schule Nr. 11, der auf dem Hof an seinem Motorrad herumbastelte.

Ohne zu überlegen, sprang der furchtlose Komsomolze in den Brunnen und rettete das Kind, obwohl schon viele Erwachsene um den Brunnen herumstanden und durch ihre Hilflosigkeit die Panik nur vergrößerten.

Unverschört übergab Tolja den kleinen Wowa in die Hände der freudestrahlenden Mutter.

R. FRIEDENBERG
Zelinograd



Die Auswahlmannschaft der Sportgesellschaft „Kairat“ die die Sportlehre der Republik im Mehrkampf der Fahrer vom Lande verteidigen werden.

(von links) Nikolai Steponenko (Gebiet Sempalattinsk), Kairat Muskenow (Gebiet Pawlodar), Wiktor Popow (Gebiet Ostkasachstan), Achmetchan Kasymbekow — Vorsitzender des Zentralsowjets „Kairat“, Alek Baisamgurov (Gebiet Pawlodar), Aitkall Agilmanow (Gebiet Aktjubinsk), Wladimir Rentow (Gebiet Aktjubinsk), Boris Kowalew (Gebiet Uralsk) und Jewgeni Mukwitschew (Gebiet Zelinograd).

Foto: D. Reinwalder

VOR mehr als hundert Jahren Pierre-Joseph Proudhon emotional aus: „Eigentum ist Diebstahl!“

Selbstverständlich meinte er damit nicht die kleinen Habseligkeiten des Proletariats der Pariser Vorstadt Saint Denis oder des Weinbauers aus der Champagne, sondern den Besitz des geldeliebenden Bourgeois, der sich die Früchte fremder Arbeit aneignet. Proudhon war nicht gegen das Eigentum als solches, sondern gegen die Art seines Erwerbs.

ge Streit zwischen Arbeit und Kapital gerecht entschieden werden kann. Die Volksmacht nationalisierte den Boden und seine Schätze, die Fabriken und Werke, und erklärte die Arbeitsinstrumente und Produktionsmittel zum Eigentum des gesamten Volkes. Es wurden eine neue Wirtschaftsordnung geschaffen, neue Produktionsverhältnisse festgesetzt, eine neue, sozialistische Form der Verteilung des Arbeitsproduktes nach Menge und Qualität der Leistung eingeführt. Auf dem Banner der neuen Ge-

genden Lebensstandard der sowjetischen Menschen, finden sich Kritiker, die zu behaupten beginnen, in der Sowjetgesellschaft gehe eine Entartung vor sich, es träten wieder Privateigentumstendenzen in Erscheinung usw. Dem gewissenhaften Forscher wird es nicht schwer fallen, sich davon zu überzeugen, daß das persönliche Eigentum der Bürger der UdSSR Konsumcharakter trägt und niemals Grundlage für die Ausbeutung fremder Arbeit war, noch werden kann. Gleich unmittelbar nach dem Sieg der Revolution wurden Gesetzesakte beschlossen, die den Konsumcharakter des persönlichen Eigentums in der UdSSR bestimmten. Das geht aus der Aufzählung der Objekte hervor, die im Artikel 10 der Verfassung der UdSSR angeführt sind. „Das persönliche Eigentumsrecht der Bürger an ihren selbstarbeiteten Einkünften und Ersparnissen, am Wohnhaus und an der häuslichen Nebenwirtschaft, an den Hauswirtschafts- und Haushaltsgegenständen, an den Gegenständen des persönlichen Bedarfs und Komforts ebenso wie das Erbrecht in Bezug auf das persönliche Eigentum der Bürger werden durch das Gesetz geschützt.“

Persönliches Eigentum

Der einzige Weg zur sozialen Gerechtigkeit

Die unversöhnlichsten und konsequentesten Gegner des Privateigentums, die Marxisten, schrieben in ihrer Hauptdeklaration, dem „Manifest der Kommunistischen Partei“: „Was den Kommunismus auszeichnet, ist nicht die Abschaffung des Eigentums überhaupt, sondern die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums... Man hat uns Kommunisten vorgeworfen, wir wollten das persönlich erworbene, selbstarbeitete Eigentum abschaffen: das Eigentum, welches die Grundlage aller persönlichen Freiheit, Tätigkeit und Selbständigkeit bildet... Wir wollen diese persönliche Aneignung der Arbeitsprodukte zur Wiedererzeugung des unmittelbaren Lebens keineswegs abschaffen, eine Aneignung, die keinen Reinertrag übrig läßt, der Macht über fremde Arbeit geben könnte.“

Die Macht über fremde Arbeit tritt aber unverzüglich zutage, sobald der Reinertrag des Eigentums zum Kapital, zum Privateigentum an den Produktionsinstrumenten und -mitteln wird.

Die Macht des Kapitals über die Proletarier kann keinen einzigen Tag ohne Aneignung der Früchte fremder Arbeit und ohne Ausbeutung existieren. Keine noch so entwickelte bürgerliche Demokratie, weder irgendein „Volkskapitalismus“ noch irgendeine Konvergenztheorie können den Menschen Klassenfrieden und soziale Gerechtigkeit bringen, solange das Privateigentum an den Produktionsinstrumenten und -mitteln und die aus ihm sich ergebende Lohnarbeit besteht.

Das Banner der neuen Gesellschaft

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat gezeigt, wie der ewi-

Wird es in der kommunistischen Gesellschaft Privateigentum geben?

Die sowjetischen Gesetze verbieten, daß das persönliche Eigentum durch Ausbeutung fremder Arbeit zur Einkommensbildung verwendet wird. Wer sich der Ausbeutung schuldig macht, wird strafrechtlich zur Verantwortung gezogen. Als Verbrechen geahndet wird ferner der Weiterverkauf von Konsumgütern zu Gewinnzwecken (Spekulation). Mit einem Wort, im sozialistischen Sowjetstaat sind dem Widerentstehen von Privateigentum und der Ausbeutung von Lohnarbeit unüberwindliche Schranken gesetzt. Es muß jedoch erwähnt werden, daß trotz stürmischer Vorwärtswirtschaft in der UdSSR immerhin noch ein geringfügiges Privateigentum in den Händen der Bauern und Handwerker besteht. Das Gesetz gestattet ihnen, eigene Arbeitsinstrumente zu besitzen, verbietet jedoch streng, Lohnarbeit zu nutzen.

Bedeutet Wohlstand eine „Entartung“?

Mit dem wachsenden National-einkommen des sozialistischen Staates erhöhen sich die gesellschaftlichen Konsumtionsfonds wie beispielsweise die Ausgaben für Sozialversicherung und Gesundheitswesen, allgemeine Mittel- und Hochschulbildung. Mit dem Steigen der Löhne und Gehälter, dem Sinken der Preise für Verbrauchsgüter infolge Vergrößerung der Produktion und Erweiterung ihres Sortiments nimmt natürlich auch die Kaufkraft der Bevölkerung zu. Große Nachfrage herrscht in unserem Land nach Waren der individuellen Benutzung wie Fernsehgeräten, neuesten Rundfunkempfängern, Kraftwagen, Möbelgarnituren, Teppichen, Klavieren, Pelzzeugnissen.

Jewgeni BOLOTIN
(APN)

Automatischer Reisehelfer

Neueinführungen auf der Transsibirischen Eisenbahn

Der Nowosibirsker Hauptbahnhof, der bedeutendste auf der Transsibirischen Linie, fertigt tagtäglich Zehntausende Passagiere ab. Die traditionellen Mittel der Passagierbetreuung, wie z. B. Fahrkartenbestellung per Telefon und Zustellung ins Haus, reichen heute schon nicht mehr aus. In den Kassehallen des Bahnhofes stehen Auskunftsautomaten. Durch einfachen Druck auf einen Knopf kann der Passagier unverzüglich Antwort auf 50 Fragen erhalten, die für alle Reisenden gleichermaßen wichtig sind. Eine andere Gruppe von Automaten beantwortet die Fragen der Passagiere in Bezug auf die Nummern der Züge, ihre Ankunfts- und Abfahrtszeiten, ihre Fahrpläne usw. Für den Einwurf von zwei Kopeken liefert ein Automat eine „Bestellkarte“. Man füllt sie aus — wohn und wann, ob man im Polsterwagen, Schlafcoupe oder III. Klasse fahren will, gibt seine Adresse an. Am nächsten Tag oder zu der vom Besteller angegebenen Zeit wird die Fahrkarte nach Hause zugestellt.

Jetzt werden sogenannte „Direkttelefone“ montiert, welche die Passagiere direkt mit der Fahrkartenkasse verbinden, wo die Bestellung angenommen wird. Beim Gebäude der städtischen Fahrkartenkasse werden zwei Telefonzellen aufgestellt, die mit automatischen Apparaten ohne Wahlseiche ausgestattet werden. Man braucht nur den Hörer abheben und auf den Knopf drücken, um die Bestellung abgeben zu können. Diese Telefone werden mit nur kurzer Pause Tag und Nacht arbeiten.

Heute wird Nowosibirsk von vielen Fernzügen passiert, die Sibirien mit Moskau, Leningrad und Kurorten des Südens verbinden. Es kann aber vorkommen, daß der sibirische Passagier auf dem Weg nach dem Süden sich auch in Moskau aufhalten will. Um hier keine Zeit für den nochmaligen Kauf einer Fahrkarte zu verlieren, bezahlt er vor seiner Abfahrt aus Nowosibirsk gleich den Fahrpreis für die Weiterreise aus Moskau. So weiß er bereits in Nowosibirsk die Nummer des Waggons und Platzes im Moskauer Zug. Er hat sich in Moskau um nichts mehr zu sorgen, sein Platz ist reserviert.

(APN)

Gasindustrie der UdSSR

In der Menge der industriell verwertbaren Gasvorräte steht die Sowjetunion jetzt an erster Stelle in der Welt. Sie belaufen sich auf über neun Trillionen Kubikmeter. Bis 1980 wird sich die Jahresausbeute dieses billigen Brennstoffes auf 680 bis 720 Milliarden Kubikmeter belaufen. Das wird reichlich fünfmal mehr sein als die Gasgewinnung im Jahre 1965.

Bis vor kurzem war die Gewinnung von Naturgas hauptsächlich auf den europäischen Teil der UdSSR — Ukraine, Nordkaukasus, Wolga- und Uralnieder Raum konzentriert. Jetzt bestehen neue Zentren der Gasgewinnung: Westsibi-

rien und Mittelasien. Sie werden bereits 1970 ein Viertel der gesamten im Lande gewonnenen Gasmenge liefern.

Die Gesamtlänge der Gashauptleitungen in der UdSSR beträgt heute 55 000 Kilometer. Von besonderer Bedeutung ist die Entwicklung der langen und superlangen Gasleitungen. In unferner Zukunft werden die Linien aus Rohren mit 2,5 Meter Durchmesser angelegt. Dadurch wird das Volumen der Gasbeförderung bedeutend gesteigert und der Metallverbrauch verringert werden.

(APN)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser
am 26. Juni
19.00—Programm der Sendungen (Z)
19.05—Fernsehnachrichten
19.12—„Korting“, Film
19.30—„Auf dem Neuland“, Fernsehjournal
19.55—Filmkonzert
21.00—Für Schüler, „Smechatron“
21.30—Für Schüler, „Theodor Netze“, Premiere einer Fernseh-aufführung
22.00—Programm des Farbfernsehens
23.30—Internationales Treffen im Basketball, UdSSR — USA.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09
Stellv. Chefr. — 17-07
Redaktionssekretär —
79-84, Sekretariat — 76-58, Abteilungen
Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71
Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45 Fernruf — 72.

Телерадио № 3 г. Целиноград.

Заказ № 7863

UNSERE ANSCHRIFT:
Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

УН 01271

Hugo WORMSBECHER